

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Bezugspreis pro Vierteljahr 1.50 Mk. Durch die Post bezogen 1.79 Mk.

Inseraten die Zeile 25 Pfg. Reklamen 50 Pfg.

Nummer 61

Dienstag, den 21. Mai 1918.

40. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Butterabgabe

Mittwoch, den 22. Mai 1918, Vormittags von 8—10 Uhr bei Wieser für die Nr. 6—195 der Brotliste.
Abgabe pro Kopf 50 gr. Preis per Pfd. 2.35 Mk.

Camberg, den 21. Mai 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Toilettenseife

kann noch abgegeben werden am Mittwoch Vormittags. Stück 4.— Mark.

Camberg, den 21. Mai 1918.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Hertling glaubt an Frieden in diesem Jahre.

Budapest, 17. Mai. (W.T.B.) In einer Unterredung die der Berliner Vertreter des „Eit“ mit dem Reichskanzler hatte, erklärte Graf Hertling zu den Verhandlungen in Großen Hauptquartier über die Vertiefung und den Ausbau des Zweibundes u. a.: Es ist natürlich nur die grundlegenden Gedanken, die während der Verhandlungen im Hauptquartier besprochen wurden. Die Festhaltung der Einzelheiten bleibt späteren Verhandlungen überlassen. Die Vertiefung und Weiterentwicklung des von den großen Staatsmännern Bismarck und Andrássy geschaffenen Werkes wird für Deutschland und Ungarn gleichermaßen von segensreichen Folgen sein. Ich muß nicht besonders betonen, daß ich allen Bestrebungen die sonstwie dahingehen, das deutsch-ungarische Verhältnis zu bessern, um die beiden Völker einander näher zu bringen, die wärmsten Sympathien entgegenbringe. Aus den Ergebnissen der Verhandlungen wird Herr Clemenceau, der sich dem Wahn hingab, unser Bündnis sprengen zu können, erfahren können, welche Früchte seine Intrigen getragen haben. Der neue Zweibundvertrag wird besonders zwei wichtige Teile haben, die wirtschaftlichen und militärischen Vereinbarungen. Der wirtschaftliche Zusammenschluß Deutschlands und Österreich-Ungarns hat keine Spitze gegen irgend einen Staat. Darauf bin ich vorbereitet, daß unsere Gegner uns aggressive Tendenzen unterstellen werden und die Panne ausgeben: jetzt kann der Wirtschaftskrieg nach dem Krieg seitens der Entente gegen die Zentralmächte losgehen. Diese Behauptung ist aber vollständig falsch. Wir wollen nichts anderes, als unseren Platz an der Sonne haben. Es ist unser gutes Recht, daß wir unsere gemeinsamen Interessen übereinstimmen lassen und gemeinsam vorgehen. Wir wollen die Möglichkeiten, die uns durch den Zusammenstoß gegeben werden, ausnützen und nichts anderes. Was die militärische Seite der Verhandlungen anbelangt, so muß ich betonen, daß unsere Vereinbarungen für die Zukunft keinen aggressiven Charakter haben. Wir wollen nur die Konsolidierung der gegenwärtigen Verhältnisse und wollen auch nach dem Kriege eng verbunden bleiben, wie uns der Krieg einander nahe gebracht hat. Ich sprach im Hauptquartier General v. Krz., dann den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff. Alle drei Herren haben sich sehr befriedigt geäußert. Wenn sich die Welt einmal zu einem Friedensbündnis zusammenschließen würde, so bemerkte Graf Hertling mit etwas lächelndem Lächeln auf die Frage nach einem Friedensbündnis der Nationen, wenn die Nationen eine Friedensliga bilden würden, würde Deutschland ohne Zögern und mit Freude beitreten. Selbst geben die jetzigen Verhältnisse sehr wenig Hoffnung darauf. Unser Wunsch ist, den Frieden zu erkämpfen und den Frieden zu erhalten. Unsere Politik war immer ebenso eine Politik des Friedens wie unser Bündnis mit der Monarchie ein Friedensbündnis, sozusagen ein Bündnis zur Erhaltung des Friedens.

Wir kämpfen jetzt um unser Dasein und unsere Existenz, für den Frieden, den wir auch herbeiführen. Ich bin noch immer gegen Optimismus, um zu glauben, daß wir noch in diesem Jahre Frieden haben werden. Ich sage: Optimismus, da die Reden, die man von den Staatsmännern der Entente hört, noch immer von einer Zerkürmung der Zentralmächte sprechen. Man könnte glauben, daß die Angriffe auf Lloyd George, die immerhin auf eine Stärkung des Friedensgedankens hinweisen, Friedensmöglichkeiten und einen besseren Boden schaffen werden. Das war aber auch nicht der Fall. Ich kann augenblicklich nicht mehr sagen, als daß ich die feste Zuversicht hege, daß die weiteren Ereignisse im Westen uns dem baldigen Ende des Krieges näher bringen werden, und daß dann das im Kriege erprobte und ausgebaut Bündnis zwischen Deutschland Österreich-Ungarn zur erneuten Blüte und zum reichen Segen gelangen wird.

Vom Kriegsschauplatz.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 18. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz

An den Kampffronten nahm die tagsüber schwache Artillerietätigkeit vor Einbruch der Dunkelheit erheblich zu. Starkes Störungsfeuer hielt die Nacht hindurch an. Regelmäßige Erkundungstätigkeit führte namentlich in der Gegend von Laßigny zu heftigen Nahkämpfen. Mehrfach wurden Gefangene eingebracht.

Western wurden 16 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 19. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz

Westlich von Hulluch griff der Engländer mit mehreren Kompagnien an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterietätigkeit auf Erkundungen.

Die an den Kampffronten bis zum frühen Morgen anhaltende lebhafte Feuerstätigkeit ließ in den Vormittagsstunden nach und lebte erst gegen Abend wieder auf. Zwischen Arras und Albert war der Feind besonders reg; unsere Batterien lagen hier vielfach unter heftigem Feuer.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 19. Mai, abends. (W.T.B. Amtl.) Auf dem Südufer der Aisne brachen englische Teilangriffe vor Morlancourt blutig zusammen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 20. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz

Im Kemmel-Gebiet nahm die Feuerstätigkeit am Abend und gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Heute früh haben sich dort heftige Artilleriekämpfe entwickelt. Auch an den übrigen Kampffronten lebte die Gefechtsstätigkeit vielfach auf.

Auf dem Südufer der Aisne griff der Engländer am frühen Morgen mit starken Kräften an. In Viller-sur-Aisne drang er ein. Versuche des Feindes im Ancrethal weiter vorzudringen, scheiterten. Mehrfach gegen Morlancourt gerichteter Ansturm brach vor dem Dorfe blutig zusammen.

An vielen Stellen der Front wurden englische und französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. In Vorfeldkämpfen und bei erfolgreicher Unternehmung nördlich von St. Mihiel machten wir Gefangene.

In der letzten Nacht wurden London, Dover und andere englische Küstenorte erfolgreich mit Bomben angegriffen.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 20. Mai, abends. (W.T.B. Amtl.) Starke französische Angriffe gegen den Kemmel sind unter schweren Verlusten gescheitert.

Fliegerangriff auf Köln.

Feindliche Flieger, die am Sonntag in einer Stärke von sechs Flugzeugen 23 Bomben auf Köln abwarfen, hatten es auf die verkehrsreichsten Stellen der inneren Stadt, also auf die Bevölkerung abgesehen. Für diese Annahme spricht der für den Angriff gewählte Zeitpunkt am Morgen mit seinem besonders lebhaften Straßenverkehr. Auch die Art der Bomben läßt darüber keinen Zweifel zu. Es waren durchweg solche von geringer Durchschlagskraft, aber desto größerer Spreitwirkung. Der Gebäudeschaden ist unerheblich, dagegen gab es 25 Tote und 47 Verletzte.

Lotales und Vermischtes.

Camberg, 21. Mai. Die bisherigen Annahmebeschränkungen für Fracht- und Eilfrachtgüter fallen vom 21.

Mai an fort. Es bleiben nur noch folgen die Einschränkungen bestehen. Die Begrenzung des Höchstgewichts der einzelnen Stücke bei Eilgut auf 100 Kg. beschleunigtes Eilgut auf 50 Kg. ferner die Anordnung, daß Holzverschlüsse, Lattengestellte und Harasse nur in zerlegtem Zustande angenommen werden; schließlich bleiben auch diejenigen Güter, die seither schon zugunsten des Wasserwegs von der Beförderung mit der Eisenbahn ausgeschlossen waren, auch weiterhin auf den Wasserweg verwiesen. Im übrigen nehmen die Eisenbahndienststellen nunmehr beschleunigtes Eilfrachtgut, Eilfrachtgut und Frachtfrachtgut wieder ohne weiteres zur Beförderung an. Für die Auslieferung in größeren Mengen ist vorherige Vereinbarung mit der Versandabfertigung erforderlich.

Camberg, 19. Mai. Nachdem der älteste Sohn unseres Kirchenrechners Anton Peuser, welcher z. Bt. als Meldereiter bei einem Garde-Reserve-Fußartillerie-Regiment an der Westfront steht, zum Unteroffizier befördert wurde, ist derselbe auch nunmehr zum Sergeant ernannt worden.

Verantwortlicher Redakteur Wilh. Ammelung.



Todes-Anzeige.

In tiefer Trauer machen wir hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, unsere unermüdlich treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Johanna Becker,

geb. Winter,

heute Nacht 12 Uhr ganz unerwartet im Alter von 48 Jahren aus diesem Leben abzurufen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Willy Becker, Brunneninspektor.

Willy Becker, Gymnasiast.

Otto Becker.

Ludwig Becker.

Niederselters, den 21. Mai 1918.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. Mai, nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehaus aus statt.

Weltwirtschaft nach dem Kriege.

Als die längere Dauer des Krieges England belehrte, daß sein stärkster wirtschaftlicher Gegner nicht ohne weiteres durch ein großes Menschenaufgebot militärisch niedergebunden werden konnte, machte es in eigenartiger Form das erste Geständnis, daß es nicht siegen könne. Indem sich England — trotz starker Widerstände bei seinen eigenen praktischen Volkswirten — im ganzen auf den Boden der Pariser Wirtschaftskonferenz des Jahres 1916 stellte und damit seine in diesem Falle ausschlaggebende Beteiligung am Wirtschaftskriege nach dem Kriege in Aussicht nahm, gab es schon zu, daß Deutschland aus dem Weltkrieg noch so stark hervorgehen würde, daß es eine ernste Bedrohung der englischen Wirtschaftsvormacht bilden könnte. England erkannte, so schreibt die „A. B. Z.“, damit die Unmöglichkeit an, im machtpolitischen Ausgleich sein wichtigstes wirtschaftspolitisches Ziel zu erreichen.

Als daher Frankreich und Italien in Paris mit ihren scharfen Vorschlägen über das handelspolitische Verhältnis der Verbündeten zu den Mittelmächten nach dem Kriege hervortraten, ergriß England bald diese Waffe. In dieser Haltung wurde es durch die übertriebene Schwärmerei für Mitteleuropa bestärkt. Indem plötzlich in Deutschland und Österreich-Ungarn eine geräuschvolle Bewegung entstand, die geradezu einen Widerstand unserer wirtschaftlichen Forderungen und Bestrebungen betrieb, um für eine vorwiegend südöstliche Orientierung unserer wirtschaftlichen Expansion Stimmung zu machen, erkannten die englischen Politiker den von ihnen allerdings überbewerteten Eindruck, den die Pariser Beschlüsse in manchen Kreisen bei den Mittelmächten gemacht hatten. Dieser Eindruck war leider teilweise so wirksam, daß die Volkswirte, die auf Grund ihrer Kenntnisse der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Verbündeten die Überzeugung zu verbreiten suchten, daß der Wirtschaftskrieg nach dem Kriege schon aus den Lebensbedingungen der Feinde heraus zur Unmöglichkeit und Gefährlichkeit verurteilt sein würde, nur unglaublich angehört wurden. Alles, was sie erreichen konnten und zu ihrem Glück bisher erreicht haben, war die Hintanhaltung jeder vorläufigen Neuorientierung unserer Handelspolitik.

Im übrigen mußte auf die schlagende Wirkung unserer Waffen vertraut werden. Unsere Heere mußten unsere Feinde zu Gemüte führen, daß deutsche Daseinsgrundlagen keine Erpressungsobjekte sind. Diese Wirkung ist nun eingetreten. Rußland ist zusammengebrochen und auseinandergefallen, Rumänien ist zu einem Friedensschluß genötigt, der unsere wirtschaftlichen Bedürfnisse gerecht wird, Italien und Frankreich unterliegen nach schweren militärischen Rückschlägen einer innern Zerkleinerung, während England in diesem Jahre durch die sich ständig steigende Wirkung des U-Bootkriegs und die Folgen unserer Offensive im Westen den ganzen Umfang unserer Kraft erfahren muß. In diesem Augenblick — auf dem Höhepunkte unserer Auseinandersetzung mit England — tritt die zu erwartende Wendung in der Handelspolitik des Verbands ein. England, und nach ihm seine noch vorhandenen Verbündeten, wollen sich die Sicherung der wirtschaftlichen Grundlagen unserer Zukunft: unsere freie und gleichberechtigte wirtschaftliche Beteiligung in der ganzen Welt nicht im Frieden abringen lassen.

England und Italien haben daher in neuerlichen amtlichen Äußerungen die Pariser Beschlüsse beziehungsweise ihre Ausführung in der nationalen Handelspolitik umgedeutet und ihrer Spitze entzogen. England hat kürzlich den Bericht seiner Kommission veröffentlicht, die eingesetzt war, um die Handelsbeziehungen nach dem Kriege zu prüfen. Im italienischen Senat hat der Industrieminister ausdrücklich versprochen müssen, keine Vereinbarungen mit den Verbündeten über die Handelspolitik nach dem Kriege ohne Genehmigung des Parlaments einzugehen. Beide Äußerungen stimmen darin überein, daß mit einigen Einschränkungen, die nur noch zum Schein aufrechterhalten werden, die Ver-

einbarungen unter den Verbündeten nicht als Ausschluß oder Boykott des Handels und der Schifffahrt der Mittelmächte wirken, sondern in erster Linie nur gegenwärtige Unterführungen bei der Überwindung der wirtschaftlichen Kriegsfolgen Platz greifen sollen. So wertvoll diese Wandlung der Willensrichtung unserer Gegner auch für unsere wirtschaftliche Zukunft sein kann, dürfen wir nicht vergessen, daß wir die Preisgabe der feindlichen Forderung, uns von ihren Märkten auszuschließen, erst noch in für uns günstige Zulassungsbedingungen zu diesen Märkten umformen müssen.

Legten Endes hängt das Ergebnis dieser Bestrebung wie überhaupt der Umfang des feindlichen Rückganges auf dem Gebiete der zukünftigen Handelspolitik allein vom dem Erfolge unserer Waffen ab. In dem Maße, in dem wir auch weiterhin von vorteilhaften Schritten auf dem Gebiete der Handelspolitik im Bewußtsein unserer militärischen Stärke, die uns alle Bedingungen einer gedeihlichen Zukunft schaffen wird, absehen, in demselben Maße wird England, schon aus dem Bedürfnis heraus, wenigstens die wirtschaftlichen Folgen seiner politischen Niederlage abzumildern — wir waren vor dem Kriege der beste Kunde Englands und seiner Kolonien — verstehen müssen, daß wir die Tragweite unseres Daseinskampfes nicht nur auf politischem und militärischem, sondern vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete voll erfassen.

Briefe aus dem Reichstag.

—ig. Berlin, 8. Mai.

In der allgemeinen Aussprache über das Reichswirtschaftsamt bezog das Kapitel Reichsversicherungsamt bestellte zunächst der volksparteiliche Abg. Bartisch, daß die Heeresverwaltung annehmend wenig Lust zeige, mit den neuereingetretenen Beratungsstellen für Geschlechtskrankheiten Hand in Hand zu arbeiten. Die Mehrheitsmeinung, die durch Erhöhung der Renten entstanden sind, hätten nach dem Redner Meinung dem Reiche, nicht den Landesversicherungsanstalten und Berufsvereinigungen, aufzuerlegt werden müssen.

Der in Niederbarnim an Städtihagens Stelle neuernannte Abg. Wiesel gab seinem Vernehmen Ausdruck, daß sein eigentlicher Vertreter des Reichsversicherungsamts zur Stelle sei. Der „ortsbildliche Tagelohn“ sei noch immer derselbe wie vor dem Kriege, ein ganz unhaltbarer Zustand.

Auf all die Wünsche auf neue Zuschläge zu den Renten gingen weder der Staatssekretär Freiherr vom Stein, noch der Unterstaatssekretär Dr. Caspar ein, der erstere gab nur zu, daß Gütern vorhanden seien und daß Mittel und Wege gesucht werden würden, sie auszugleichen.

Beim Ausschussamt für Privatversicherung regte Abg. Baasche die Wiederzulassung der Privatversicherungsgesellschaften auch im besetzten Gebiet an, die der Staatssekretär in Aussicht stellte. Dann kam noch bei den Zuschüssen für die Vorbereitung des Wasserstraßenbaues eine kleine Sonderdebatte über den Ausbau des Oberrheins zwischen Straßburg und dem Bodensee, an der sich die Abgg. Dr. Gugelmeier (nail.) und Diez-Konstantz (Btr.) beteiligten. Der Staatssekretär verriet, daß Reich und Bundesstaaten der Wasserstraßenfrage selbstverständlich die größte Aufmerksamkeit widmeten. Projekte könnten aber zurzeit noch nicht vorgelegt werden.

Den Schluß bildeten Wirtschaften und Ausschüsse, hauptsächlich über die Frage der Stilllegung der Betriebe. In einer einstündigen Rede schilderte der Sozialdemokrat Kräpzig die Verhältnisse, namentlich in der Textilindustrie, unter lebhaften Äußerungen über die Behandlung und Entlohnung der Arbeiterkraft.

Um 6 Uhr wurde, gegen die Absicht des Präsidenten, ein Verlagsantrag angenommen. Als der Präsident die Wiederaufnahme der Sitzung anregte, um noch eine Stunde länger zu tagen, bezweifelten Abgeordneter Scheide-mann die Beschlußfähigkeit des Hauses. Tatsächlich kaum 30 oder 40 Mitglieder anwesend waren — im Laufe der Sitzung waren es oft

nur 5 oder 6 gewesen — mußte die Vertagung eintreten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die auf Grund der Berner Konferenz zwischen deutschen und französischen Delegierten am 28. April d. J. geschlossenen Vereinbarungen über Kriegsgefangene und Zivilpersonen sind von beiden Regierungen genehmigt worden. Die Vereinbarungen werden am 15. Mai d. J. in Kraft treten.

* Immer neue Gerüchte werden über den Stand der preussischen Wahlreform jagen verbreitet. So wollen gewisse Blätter „aus parlamentarischen Kreisen“ erfahren haben, daß die preussische Regierung seit dem Empfang des Ministerpräsidenten Grafen Hertling beim Kaiser die Ermächtigung besitze, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, wenn sie es für notwendig halte. Die Regierung werde aber von dieser angeblichen Vollmacht vorläufig keinen Gebrauch machen, sondern die Wahlvorlage zunächst ans Herrenhaus bringen, ganz gleich, wie das Abgeordnetenhaus in dritter Lesung entscheide. Auf der anderen Seite wird ebenso bestimmt gesagt, die Einigungsbestrebungen zugunsten eines Zusatzstimmrechts seien im Wachen begriffen. Ob und wieviel Wahrheit bei diesen Erzählungen ist, läßt sich nicht nachprüfen.

* Aber die Aussichten unserer Ernährung sagte Staatssekretär v. Balbow im Ernährungsamt des Reichstages, daß die Not nicht beseitigt werden könne, solange die Decke so knapp sei. Hoffentlich kann der Bedarf im nächsten Jahr reichlicher bemessen werden. Gegenüber einer Bemängelung, daß Kartoffeln nach Deutsch-Rußland geliefert werden seien, bemerkte der Staatssekretär: In Deutsch-Rußland hat es sich in der Tat um einen wesentlichen durch Mangel hervorgerufenen schweren Mangel gehandelt, und zwar für einen Grenzbezirk. Es sind dann zur Abwendung dieses schweren Mangel 4000 Zentner Kartoffeln geliefert worden, eine Menge, die für unsere Gesamternährung gar keine Rolle spielt.

Osterreich-Ungarn.

* Auf der Durandie von Bukarest nach Wien sprach der Minister des Auswärtigen Baron Burián zu einer ungarischen Abordnung über den Budapest-Frieden. Er führte dabei u. a. aus: Hoffentlich werden dem Bukarest-Frieden womöglich allgemeine Verhandlungen folgen, die herbeiführen, der seit vier Jahren leidenden Menschheit, sozusagen des ganzen Erdballs, die Ruhe wiedergeben und dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Unser König hat bisher jede Friedensmöglichkeit ausgenutzt, und auch heute ist sein entschiedener Wille, jede Gelegenheit zu suchen, um mit unseren Gegnern einen womöglich ehrlichen, verständigen, dauerhaften Frieden zu schließen. Wir stehen sozusagen auf der Friedenslaure, ohne uns an gewisse Einschränkungsformeln binden zu wollen. Unsere entschlossene Ausdauer hat uns die bisherigen Erfolge gebracht. Auch weiterhin wollen wir in der einen Hand das Schwert, in der anderen den Olyweig halten.

Frankreich.

* Von Pichon und Jules Cambon, dem vor-maligen Sekretär des Auswärtigen Amtes, unterstützt, ergab Clemenceau die Ablehnung der von zehn Mitgliedern des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten auf Antrag Renaudels geforderten lächerlichen Veröffentlichung der akt der Angelegenheit des Briefes Kaiser Karls bezüglich der Schriftstücke. Clemenceaus Beweisführung war folgende: Uns kann eine solche Veröffentlichung keinerlei Nutzen stiften und den Mittelmächten bei den jetzt geänderten Verhältnissen nicht mehr schaden. Frankreich und dessen Verbündeten genüge die strikte Versicherung, daß die Wiener Regierung in seinem Augenblicke diskretionäre Weltfriedensvorschläge machte. Mit dem anekdotischen Beweis, daß für Realpolitiker zwecklos sei, mögen sich künftige Viktorier abfinden.

Vergnügen, wie sie alles von den Kriern räumte, auffand, um den Ausreißer zu holen, und sich dann mühsam wieder einrichtete. Lange Zeit waren sie so nebeneinander gewesen, als sie ihn bei der nächsten Station mit einer eigentümlich weichen, wohlklingenden Stimme nach deren Namen fragte. Er überhörte einmal ihre Frage, sagte dann über die Schulter: „Was?“ und knurrte endlich den Namen zwischen den Zähnen, sobald sie nicht länger war als zuvor. „Ich danke Ihnen sehr“, sagte sie nicht-befriedigender, und er wachte nicht vor Verblüffung, ob sie sich über ihn lustig machte oder es ernst meinte. Aber als er jetzt einige heimliche Blicke nach ihr hinwarf, sah er, daß sie ein ungemein feines, zartgezeichnetes Gesicht hatte und noch sehr jung war; höchstens sechzehn. Er war voll Triumph, daß er sich so mannhaft geduldet hatte.

Das Essen überstand er mit leidlicher Würde. Hier verlegnete er seine gute Manieren nicht. Danach war es auf der Deck ziemlich lebhaft geworden, und zu seiner nicht geringen Verblüffung sah er eine ganze Anzahl Herren von dem Badisch verarmelt. Die Herren standen fast respektvoll um sie, und immer wieder drang gedämpftes Lachen her. Es fiel Willy auf, daß der häßliche Mittelpunkt etwas für ihn ganz neues besaß, eine gewisse vornehme, zurückhaltende Überlegenheit. Er wurde sich nicht ganz klar über sie.

Einige ältere Damen kamen herauf, einer ward sie vorgestellt. Die net sehr erfreut und schüttelte ihr lebhaft die Hand. „Diese zivilisierten Nationen!“ dachte Willy philosophisch.

England.

* Im Oberhaus erklärte Lord Curzon seinen Friedensvorschläge von veranlaßter Seite gemacht worden. Sie hätten nur dazu zu nichts geführt, weil die, von denen sie ausgehen, davon wieder Abstand nahmen, weil die Vorschläge mit Rücksicht auf die Lage und die Sicherheit undiskutierbar waren. Die jetzige Lage betreffe, sei ein Gleichgewicht, wie jeder augenblicklich unmöglich, da das Land der größten Krise gegenüberstehe, die seiner Geschichte jemals vorgekommen sei. Idee, daß jetzt ein Vergleichsriede werden könnte, sei eine Chimäre. Der von Prest-Titowst und der mit Rumänien nicht ermutigend. Solange der militärische in Deutschland nicht nachlasse, könne England nicht hoffen, einen ehrenvollen dauernden durch Verhandlungen zu erreichen.

Schweden.

* Die schwedische, die deutsche und finnische Regierung sind übereingekommen, mittelbar Verhandlungen zu beginnen über den Abschluß eines Vertrages über die Schlichtung der auf den Ålandsinseln während des Krieges trotz der geltenden internationalen Bestimmungen aufgeführten Befestigungen.

Finnland.

* Wie aus Helsingfors gemeldet wird, der finnische Senat eine Erklärung lassen, in der ausgeführt wird, daß der gegen die russische Unterdrückung und die Schaffung der Volksaufrechter jetzt abgelehnt sei und das Ziel dank dem unvergleichlichen Mut der väterländischen Verteidigung und den deutschen Truppen, die auf Ansuchen der Regierung zu Hilfe gekommen seien, erreicht.

Ukraine.

* Von verschiedenen Seiten verbreitete Gerüchte über teils bevorstehende, teils schon getretene Agrarunruhen erweisen sich als der Luft gegriffen. Die Bauern verhalten sich ruhig. In Charkow wurde die Oligarchie gemeinsam mit den deutschen Offizieren gehalten. Die Gesellschaft sei sehr erfreut, die Freude über die deutsche Hilfe sei in den Kreisen allgemein. Die früheren Radomirer und Landkomiteemitglieder beugen gegen Rumänien. Dies verfolge lediglich das Ziel, die Ukraine zu berauben. Volksstimmen, die die Radomirerbeamten seien ebenso wie die Bolschewiki gewesen. — Zukunftsfallend kann gesagt werden: Die gegen die neue Regierung geht, soweit sie zu übersehen, von Mitgliedern der früheren Regierung und Landkomitees aus, die ausgefallen sind, daß der frühere leichte Verdienst ihnen entzogen ist. Die Bevölkerung verhält sich ruhig, und die eine große Rolle spielenden, in der Ukraine vertretenen kleinen Besitzer sind mit dem Schicksal durchaus zufrieden. Die Frage nach Beilegung der Antisitten durch die neuen Regierung demnachst aufzuheben.

Rumänien.

* Die rumänische Regierung erteilte auf laß des Friedensschlusses an die Verbündeten im besetzten und unbefestigten Gebiet eine Abgabe, in der es heißt: Alle Fragen, zwischen Rumänien und einem der Staaten, denen es sich im Kriege befand, freilich sind erledigt. Die normalen Beziehungen zwischen diesen Staaten werden wieder aufgenommen und das Land tritt wieder in Neutralität ein. Hindernisse, die einer friedlichen inneren Entwicklung im Wege standen, sind beseitigt und Rumänien kann nun Schutze seiner vom Kriege unangefassten bliebenen verfassungsmäßigen Einrichtungen Werk gehen, um die Spuren des Krieges beseitigen und den durch den Frieden geschädigten Zustand zu beseitigen.

Montenegro.

* Der Oberste Gerichtshof der Ber. Staaten hat entschieden, daß die unter dem Präsidenten geschickten Soldaten von den Behörden nach allen Teilen der Welt geschickt werden können.

Das folgende Geschehen wird durch folgende Erzählung wiedergegeben:

Der Mann mit den Grundsätzen.

1) Eine Sommergeschichte von H. v. Stollger.

Oberleutnant Willy Richter hatte das weibliche Geschlecht. Warum? Das sagte er nicht; er fand es höchst überflüssig, eine so florierende Tatsache näher zu begründen. Daß seine Mutter eine Frau war, erschien ihm verzeihlich, weil sie vor ihm erschienen auf dieser Erdenwelt nicht gefragt worden war, welchem Geschlecht sie angehören sollte. Er bedauerte diese Unfreiheit der Natur aufrichtig und suchte sie durch doppelte Liebe gut zu machen. Sie war „so nett“, daß er es gar nicht zu fassen vermochte. Bei ihr vergaß er ganz, daß sie eine Frau war. Sie hörte sich auch seine weiseren Reden an und Monologe mit einem eigenen kleinen Lächeln an, daß er plötzlich verwirrt wurde. „Weißt du, Mama?“

„Ja? Ich freue mich über deine geistigen Anstrengungen, mein Sohn!“

„Ich werde sie immer behalten! Aber glaubst du auch, Mama, daß die Frauen eine Seele haben? Ich finde die Taten haben recht.“

Lächelnd zog sie den Faden durch den Stoff. „Ich glaube eine zu besitzen.“

„Perplex starrte er sie an. „Ja, du! Weißt du... du mußt entschuldigen, Mama, das ist bei dir auch was anderes.“

„Aber kann es nicht noch andere wie mich

„Nein!“ rief er und begann alle Bekannten zu schildern. Keine fand vor seinen Augen Gnade. Alle Schwestern und Brüder! Das war ein reiner Abgrund von Schandthaten! Endlich war Sommer, die Ferien. Mama war ein bißchen nervös und sollte auf einmal allein an die See, er aber ging mit seinem Vater nach Döbbs, einem beliebigen Sommeraufenthalt. Bei seiner Verabschiedung für Kultur verstand sich Willy nur zu einem einzigen Fragen, aber Manichien holte ihn. Im letzten Augenblick trat ein Hindernis ein, und Willy reiste allein ab, die Brust von Selbstgefühl geschwellt.

Auf dem kleinen Dampfer war er heimlich. Er kannte den Kapitän schon lange, einen Teil der Mannschaft ebenso, und kletterte überall herum und beguckte alles mit Neugierde. Blühsig zog er die Nase fränk. Während alle anderen Passagiere sich an dem frühen Morgen zurückgezogen hatten, sah dort auf einem Deckstuhl ein Mädchen in weißem Matrosenkleide und gezeichnet oder schrieb auf ihren Knien. Willys Laune verflüchtete sich. So ein Badisch! Er hobte diese beweglichen, lächerlichen, schwachen, neugierigen Dinger mit dem blanken Augen, und nun so ein Badisch!

Er stolzierte an ihr vorbei, die Hände in den Taschen, und als er an ihre Mappe stieß, hielt er es nicht für nötig, sich zu entschuldigen. Bogen war sie hier? Dann stand er und piffte sich ein Liedchen.

Sie zuckte nervös mit den Augenbrauen, sah erstaunt zu ihm hinüber, und als ein Blatt zu seinen Füßen flatterte, sah er mit heimlichem

„Aug, Trug, konventionelle Schicklichkeit! Kann der Dame an dem Badisch liegen?“

Als der Dampfer an seinem Bestimmungsorte hielt, schielte Willy doch unwillkürlich nachwärts und bekam einen roten Kopf, als er sah, daß der Badisch auch ausstieg. Die Damen umdrängten sie und nahmen ihr Gesicht, als es sich um Neugierde handelte. Jeder blickte ihren Blick auf sich zu geben. Willy aber die Hintanfegung männlicher

„Hörte Willy fort. Er machte es sich behaglich, warf sich in seinen Abdruck und eilte, begeistert alle alten Stellen zu begucken.“

Zwei Tage freute er sich seiner Standigkeit, dann kam sein Vater, aber er ließ sich auf so prächtigem Friseur mit ihm. Willy aber das wenig. Als er eines Tages von dem Balkon nach ihm aufschaute, erblickte er förmlich. Direktor Richter kam mit einem Korb auf den „Badisch“ zu, der an einem Promenade wohnte, verbeugte sich und plauderte den Out in der Hand, mit ihm. Und der Badisch hatte strahlende Augen und reichte sehr herzlich die Hand. Willy blies der Luft. „Was war denn mit dem Mädchen?“

„Mein lieber Sohn“, sagte sie, „daß der sehr aufgedrückt schien, die sich genau an.“

„Den Badisch?“

Herr Richter fragte undachte auf. „Jung sieht sie aus. Ich hielt sie für ein Jahr, als ich sie im Winter kennen lernte. Sie ist einmündig. Es ist ein Buch, das ihren Buch preisgekrönt wurde.“

Deutsche Finanzwirtschaft.

Teilere Kriegsanleihen im Frieden.

Da es verschiedentlich besorgte Gemüter gibt, die darauf hinweisen, daß nach dem Kriege ein großes Angebot an Kriegsanleihen auf den Markt kommen und daher den Kurs stark senken, sind die Ausführungen L. Schwabes über die deutschen Kriegsanleihen im Frieden gerade für die skeptischen Leute von besonderem Interesse. Es wird erklärt, daß aller menschlichen Voraussicht nach der Kurs der Anleihen im Frieden eher steigen, als sinken müsse. Bestimmend hierfür sei vor allem, daß die Siege Deutschlands auf den Schlachtfeldern und in den Verhältnissen zu Hause bei den Kapitalisten der ganzen Welt propagandistisch wirken werden.

Daher haben die deutschen Kriegsanleihen eine Aussicht zum internationalen Standardpapier zu werden, wie es vor dem Kriege die englischen Konsols waren. Von besonderer Bedeutung ist dabei, daß unsere Kriegsanleihen einen doppelt so hohen Zinsanspruch geltend machen als die Konsols. Daher dürfte sich die Nachfrage auf viele Milliarden belaufen, und hier wird auch das durch Kriegsgewinne angeammelte große Kapital der neutralen Länder eine wichtige Rolle spielen. Die Frage müßte demnach so lauten, ob das Verkaufsbedürfnis durch diese ausländische Nachfrage ausgeglichen werden kann. Für alle Fälle ist für die Zeit nach dem Kriege eine großzügige Aufnahmeaktion vorzulegen, die aber überflüssig sein dürfte, weil der Markt aus sich selbst heraus so stark sein wird, um eine solche Hilfe nicht zu brauchen. Es wurde nämlich bei uns dadurch, daß die Gewinne an Kriegslieferungen im Inland blieben, ein außerordentlicher Anlagehunger der Kapitalisten erzeugt.

Dabei ist auf einen Punkt hinzuweisen, der bisher anscheinend nicht genügend Beachtung gefunden hat, nämlich daß bei einem Zinsfuß von 5 % das Kapital, dessen Zinsen nicht verbraucht werden, sich schon innerhalb von zehn Jahren verdoppelt, gegen etwa 15 Jahre bei einem 4 %igen Zinsfuß. Da sich nun ein großer Teil unserer Kriegsanleihen in solchen Zinsen befindet, die in der glücklichen Lage sind, ihre Zinsen nicht verbrauchen zu müssen, so leuchtet ein, daß das Nachwachsen von anlagebedürftigem Kapital heute viel intensiver vor sich gehen muß als unter der Herrschaft des billigeren Zinsfußes.

Das außergewöhnliche Anlagebedürfnis wird natürlich im Frieden nicht unverändert bestehen bleiben, aber die zu erwartende, aus anderen Gründen sicherlich zu bedauernde Langsamkeit der Wiederaufstellung unserer Lager mit Rohstoffen muß für den heimischen Kapitalmarkt insofern von außerordentlichem Vorteil sein; es ermöglicht nämlich damit für einen großen Teil der Zeichner die Veranlassung, ihren Besitz an Kriegsanleihen zu Geld zu machen zu müssen. Es ist daher anzunehmen, daß der Kurs unserer Kriegsanleihen nicht nur nicht sinken, sondern vielmehr eine steigende Richtung einschlagen wird.

Von Nah und fern.

Ein Kriegswirtschaftsmuseum. Die Errichtung eines Deutschen Kriegswirtschaftsmuseums in Leipzig ist von den drei großen Gesamtvereinigungen der zur Vertretung unserer Gewerkschaften geeinigten Berufsvereinigungen, dem Deutschen Handelsstage, dem Deutschen Landwirtschaftstage und dem Deutschen Handwerker- und Gewerbesammlertage beschlossen worden. Das Museum will in übersichtlicher Weise und in anschaulicher Form die gesamte Entwicklung der Kriegswirtschaft zur Darstellung bringen, also alles, was auf dem Gebiete der Landwirtschaft, in der Versorgung mit Rohstoffen, in der Herstellung von Kriegsmitteln, im Handel- und Verkehrsweisen, um nur einige Gebiete herauszugreifen, während des Krieges eine Umgestaltung erfahren hat, späteren Geschlechtern zum Gedächtnis aufbewahren.

Ein Bund deutschnationaler Studenten. Zur politischen Schulung der deutschen Studenten

hat sich ein Bund deutschnationaler Studenten gebildet, der in verschiedenen Hochschulfächern vorbereitende Ausschüsse ins Leben gerufen hat. Ausgeschlossen sollen nur Anhänger bewußt antinationaler Richtung sein.

Schwerer Postdiebstahl. Ein großer Diebstahl ist auf dem Postamt Boggorze bei Thorn durch dort beschäftigte Hilfskräfte verübt worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß Wertpapiere und Bargeld im Werte von mehr als 100 000 Mark entwendet worden sind. Einer der Diebe hatte den größten Teil des gestohlenen Geldes auf freiem Felde vergraben. Bisher wurden der Hilfsarbeiter Thaddäus Muzalewski und die jugendlichen Postauskletter Leo Rudnicki und Alons Jablonski verhaftet.

Erbsätze verhaftet. In Carpi stürzte der Schornstein des Elektrizitätswerkes ein.

Staatshilfe für notleidende Zeitungen. Die spanische Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der der Notlage der Zeitungen durch die Gewährung größerer Darlehen abhelfen will.

Ein Bild aus dem Felde.

Der deutsche Kronprinz bei seinen Soldaten.

Eine Autofahrt bei Winterskälte gehört gerade nicht zu den größten Annehmlichkeiten. Aber der Krieg findet auch bei schlechtem Wetter statt, sogar hinter der Front, und da drüben bei

Karte zum Friedensschluß mit Rumänien.



Nach den Bestimmungen des Bukarester Friedensvertrages hat Rumänien das ihm nach dem Bukarester Friedensvertrag von 1913 zugefallene bulgarische Gebiet an Bulgarien mit einer Grenzberichtigung zu dessen Gunsten wieder abgetreten. Die neue bulgarische Grenze soll demnach von einer aus Vertretern der verbündeten Mächte zusammengesetzten Kommission an Ort und Stelle festgelegt werden. An die verbündeten Mächte tritt Rumänien den nördlichen Teil der Dobrudscha bis zur Donau ab, und zwar

zwischen der Gabelung des Siomes und dem Schwarzen Meer bis zum St. Georgs-Arm. Die verbündeten Mächte tragen dafür Sorge, daß Rumänien einen gesicherten Handelsweg nach dem Schwarzen Meer über Gernaboda-Konstanza erhält. Rumänien ist ferner damit einverstanden, daß seine Grenze zugunsten Österreich-Ungarns eine Verichtigung erfährt. Der große Wert des Bukarester Friedens liegt auf wirtschaftlichem Gebiet.

Die beiden Postauskletter hatten Schweigegelder in der Höhe von 200 und 1400 Mark erhalten.

Der Stammtisch als Lotteriegewinner. Bei der letzten Ziehung der städtischen Landeslotterie fiel die Prämie von 300 000 Mark zusammen mit einem Gewinn von 150 000 Mark auf das Los Nr. 65 019, von dem mehrere „Zettel“ in „Jütau“ gespielt wurden. Ein „Zettel“ des Glücklozes ist gemeinsames Eigentum eines Stammtisches gewesen, so daß dem Stammtisch nach Abzug des üblichen Prozentsatzes insgesamt 33 250 Mark zugefallen sind.

Ein Großfeuer hat bei der Kasseler Aktiengesellschaft Rönchberger Gewerkschaft einen Teil der Fabrikgebäude und viele Vorräte an Materialien beschädigt. Der Schaden wird auf mehr als eine halbe Million Mark geschätzt.

Gestohlene Kirchenglocken. Der Kurier Bloch berichtet, daß in den Kirchen von Rostka Bondowice und Sobowice die Glocken abhandengekommen sind. Bis zur Wiedererlangung wurden der Pfarrer, die Mitglieder des Kirchenvorstandes und angelegene Dorfbewohner verhaftet.

Explosion in einem französischen Stahlwerke. Sehr beträchtlichen Schaden verursachte eine Explosion in dem französischen Marine-Stahlwerke Saint-Chamond im Departement Loire. Die Angaben über die Menschenopfer sind lückenhaft.

Erdbeben in Norditalien. Nach Schweizer Blättern wurden in Modena, Carpi und Parma

einem Erdbeben drückend ist eine abgeteilte Division aufgestellt, den Dank ihres Heerführers entgegen zu nehmen. Über die braunen Höhen schleipen der schneidende Winter sein weißes Laten, in scharfen Windstößen treffen die Schneefrisse auf das offene Kronprinzenauto und zerlegen pridelnd die Geschlechter der Infanten.

Der jugendliche Kommandeur steht mit seinem Stabe bereit und macht Meldung. Der Kronprinz beginnt die Front abzuschreiten. In jedem militärischen Führer steckt ein Stück Seelensorg; denn soll die Truppe Großes leisten, so muß man sich ihrer kleinen Sorgen annehmen. Je höher der Führer steht, desto umfassender ist seine Fürsorge im ganzen. Im einzelnen muß er genau so Bescheid wissen wie der jüngste Kompanieführer.

Ob die Quartiere warm, das Essen hinlänglich und der Urlaub nicht zu kurz ist, das interessiert den Kronprinzen zunächst. Die Antworten kommen prompt und frisch und garnicht verlegen.

Es sind prachtvolle Kerls, die Kompagnieweise dem sie begründenden Heerführer ihr „Morgen kaiserliche Hoheit“ in die Ohren donnern.

Wie sie ihr Eiserne Kreuz verdient haben, fragt der Kronprinz weiter. „Begen Tapferkeit vor dem Feind!“ ist die regelmäßige Antwort. Aber der Kronprinz läßt sich nicht abheilen, er will wissen wo und wie, und da zeigt sich, daß die meisten schon bei Clerf, Maurepas, am Cornillet, Brimont und Hochberg gekämpft haben.

nehmen Sie! Leicht und fröhlich ging sie ihm voran.

Er läßt das Boot von der Kette und half ihr beim Einsteigen. Ein paar kräftige Schläge, und es glitt in den leicht gewellten See hinaus, der sich glänzend vor ihnen ausbreitete. Bald trieben sie in seiner Mitte, er zog die Nieten ein, und Veronika ergriff die Gitarre und sang ein italienisches Gondellied. Willy hob eines der Bänder aus dem Wasser und sah es an, es trug ein Datum. Veronika lächelte: „Was von Verehrern meiner Sangeskunst.“

Die Luft war still und sonnig, und plötzlich klang ein heller, fröhlicher Ton, dem andere folgten. Im Orte läuteten die Sonntagsglocken. Es klang wie eine Feier um empor. Nach einer Viertelstunde verstumte der Klang, nur das Echo schwebte in den waldigen Ufern.

Willy erwachte wie aus einem Traume. „Ach, ich habe nie gewußt, wie schön das Leben ist.“

Und jetzt wissen Sie es? Veronika Augen lächelten leicht, „man irrt sich oft, wenn man das meint.“

„Oh, bestimmt nicht, ich bin sehr klug geworden in dieser Zeit. Nicht wahr, er wurde verurteilt. Sie haben mich erst für einen entsehligen Tölpel gehalten? Aber Sie haben es mir nicht abel genommen.“

„Nein, Sie machen mir so viel Freude. Sie sind ein Typus der Jugend, und Ihre Art war mir ganz fremd. Sie glauben nicht, wie es mich oft interessiert hat.“

„Scheußliche Gegend nicht?“ — „Ja, Besehl, kaiserliche Hoheit!“

Naheliegender sind auch Fragen nach der Heimat und nach dem Beruf der Leute. Dabei findet der Kronprinz bei aller Kürze der Zeit die persönliche Note, die dem Mann Freude macht. Einen aus dem Harz fragt er, ob er sich in der hiesigen Gegend nicht angeheimelt fühle, einen Bayer, wie es ihm gefiele unter den bölen Breuken. Einen Braun-schweiger erkennt er am blauen Ordensbändchen. „Na, kennst du auch meine kleine Schwester, die Herzogin?“ — „Persönlich nicht,“ ist die treuherzige Antwort. —

Als echter Hohenzoller hat Kronprinz Wilhelm natürlich die ganz langen Kerls besonders gern. Aber ein Bandmaß von 1,90 Meter und ein festes Gesicht verfügt, kann einer in Sprache sicher sein. Die Frage, ob die Verpflegung reicht, findet bei diesem Meilen ganz besonders inniges Verständnis.

Daneben ist der junge Erlass bevorzugt, dem die schweren Stahlhelme wie Kinderhütchen an Gesicht stehen und der für eine Aufmunterung doppelt dankbar ist. — „Kannst du's denn auch machen?“ — Wird dir der Affe nicht zu schwer? — Wird du wohl noch wachsen? 1,53 Meter ist noch zu wenig für einen preußischen Grenadier.“

Inzwischen hat der Kronprinz die Infanterieregimenter abgesehen, nun kommt er zu den Abteilungen der übrigen Waffengattungen. Für jede hat er ein herliches Wort. Dann begibt er sich vor die Mitte der Front und dankt der Division in kurzen Sätzen für die aufopfernde Hingabe, die sie in den vergangenen Kämpfen bewährt hatte und in den kommenden neu bewähren wird.

Mit der Verteilung der Eiserne Kreuze ist die Aufstellung zu Ende. Die Division hat dem Kronprinzen ausgezeichnet gefallen.

Handel und Verkehr.

Deutschfinnischer Handelsverkehr. Aus Finnland trat der erste Handelsdampfer in Lübeck ein, um Ladung für Finnland einzunehmen. Damit ist der direkte Seeverkehr Lübeck-Finnland wieder eröffnet. Der Hafen war reich besetzt.

Volkswirtschaftliches.

Sammlung wildwachsender Pflanzen und Früchte. Die Wildkräuter e. G. m. b. H. Berlin ist mit Zustimmung des Kriegsernährungsamts von der Reichsstelle für Gemüse und Obst mit der Sammlung aller wildwachsenden Pflanzen, Wurzeln, Früchte, Blätter, Stängel, Samen und sonstiger, dem freien Zugriff unterliegender Naturerzeugnisse und ihrer Aufzucht zur Verwertung beauftragt. Die Gesellschaft sucht geeignete Lehrer, Förster, Kautleute, Händler und sonstige Interessenten als Vertrauensmänner und Sammelkriter. Sie gibt die Sammelgegenstände an Gemeinden, Verbrauchsverbände und sonstige Großverbraucher ab und sieht Anforderungen entgegen. Ferner wollen sich Unternehmer, leistungsfähiger Fabriken zum Vermahlen, Hüpfeln und Schneiden von Wildwuchs melden.

Gerichtshalle.

Hannover. In dem großen Prozeß gegen eine Reihe von im Eisenbahndienst beschäftigten Personen, die auf dem hiesigen Bahnhofe umfangreiche Güterdiebstahlungen und Diebstähle verübt hatten, wurde nach sechsföhriger Verhandlung das Urteil gesprochen. Im ganzen waren 65 Personen angeklagt. Von den Hauptbeteiligten wurde der Angeklagte Lemm zu vier Jahren, Rodoh zu zwei Jahren sechs Monaten und die Ehefrau Rodoh zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis sowie je fünf Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Dreier zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die übrigen Angeklagten kamen mit Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu zwei Jahren davon. Nun wurden freigesprochen. Einer der Haupttäter hat sich im Gefängnis erhängt.

München. Das Landgericht verurteilte den Kunstmaler Franz Huber, der mit der Kaufmannsfrau Elise Krenig ein Kunsthandelsgeschäft eröffnet hatte und sich von dieser hatte verleben lassen, eine Reihe von falschen Gemälden nach berühmten Meistern zu malen und zu verkaufen, zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis. Frau Krenig wurde zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis verurteilt. Beiden wurden die Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Sein Herz begann stürmisch zu pochen. Als sie den Kahn verließen, war es ihm, als ob man ihm ein neues Band gezeigt.

Für sein Empfinden vergingen die Ferien unverantwortlich schnell, und der Morgen kam, an dem er scheiden mußte. Da — ganz heimlich geschah es — knüpfte er ein breites, weißes Seidenband an Veronikas Gürtel. Das Datum hatte er mit glitzernder Hand hineingeschrieben. Sie sollte es erst merken, wenn er fort war.

Alles klang über Willys Veränderung nach der Sommerfrische; nur seine Mutter sah ihn manchmal mit so eigenartig lächelnden Augen an. Vor Weihnachten kam sein Vater manchmal sehr ausgedünnt nach Hause.

„Da, Junge,“ er warf ein Buch auf den Tisch.

Der Titel, der Name trieb Willy das Blut ins Gesicht. Er las. Der Junge, der Gymnast, das schien ja er selbst zu sein! Er hätte lachen, jauchzen und weinen mögen. Und wie alles mit seinem Empfinden verstanden war, das ihm selbst halb begriffen vorlief! Das waren seine Äußerungen, die wie gärender Most aus ihm geschäumt hatten.

Sie hatte dem Helben die Jage seiner Kindheit verliehen, sein Stolz kannte keine Grenzen. Und im übrigen, hatte er nicht recht gehabt? Die anderen Frauen taugten wirklich nicht viel, besonders jetzt im Verhältnis zu ihr betrachtet!

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden von jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Weltmarkte soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden. Der Ankauf von **Goldfachen** und **Juwelen** erleidet dadurch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto **dringender** bedarf die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden **Mittwoch**, von **10 bis 12 Uhr**, Obere Schiede 14 (Vorschussverein.)

Auch von den Ankaufshilfsstellen werden Silbersachen angenommen.

Für die diesjährige Ernte
offerieren wir
freibleibend sofort ab unserem Lager lieferbar:

Gras- und

Getreidemähmaschinen,
Original Marke Cormick, Massey-Harris, Deering,
Champion ein- und zweispännig, neu u. gebraucht!

Bindemähmaschinen,

gebraucht, Marke Massey-Harris und Cormick;

Heuwender:

Marke Massey-Harris

Pferderechen:

Marke Massey-Harris und Deering

sämtliche Reserveteile durch uns prompt erhältlich.

Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland.

Filiale Frankfurt a. M., Schillerstr. 25
Telephon Amt Hansa 7825/27.

Besichtigung unseres Maschinenlagers jederzeit
gerne gestattet.

Man verlange unverbindliche Offerte.

Saat-Erbfen per Bfd. 2.00 Mt.

„ u. Futter-Erbfen „ „ 0.65 „

„ Widen „ „ 0.45 „

Verkauf nur gegen Namensunterschrift in die Ausweis-

liste zur Erlangung eines Saatscheines vom Landratsamt.

Aus anderen Kreisen nur gegen Übergabe einer Saat-

karte von ihrem Landratsamte.

Alban Krings.

„Nigrol“

Fußboden-Anstrich.

Ersatz für fehlendes Fußbodenöl.

Niederlage:

Georg Steitz, Camberg.

Progerie zum goldenen Kreuz.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Arbeiter

werden noch in unserer Kiegrube in Erbach i. L. für
kriegswichtige Lieferungen eingestellt.

Gesellschaft für Industrie u. Handel
m. b. H.

Meldungen bei

Josef Schmidt, Erbach,

Hof-Gnadenhalstraße.

Karte des westl. Kriegsschauplatzes.

Von Belfort bis zur Nordsee, im Westen bis über Paris
hinausreichend.

Maßstab 1 : 800 000.

Größe 62 : 42 cm

Preis 65 Pfg.

Völlig neu, kein Abdruck älterer Karten!

Vorzüge: mehrfarbiger Druck, große Klarheit und
Übersichtlichkeit trotz der großen Fülle von Ortsnamen.
Flüsse und Eisenbahnen sind eingezeichnet, Festungen durch
Rotdruck hervorgehoben.

Die überaus wohlfeile Karte, die zum Verständnis der neuen
Entscheidungshämpfe unentbehrlich ist, ist in unserer Ge-
schäftsstelle käuflich zu haben! Im übrigen liefern wir sie
gegen Voreinsendung des Betrages.

Auch unsere Austräger nehmen Bestellungen entgegen.

Verlag des Hansfreundes für den
goldenen Grund in Camberg i. L.

Herrenjaden, Swaeters,
Soden, Strümpfe,

werden von Schafwolle angefertigt.

Frau Peter Velte

Maschinenstrickerei.

Camberg, Marktplatz 8.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis
spätestens 8. j. Monats an den Beauftragten gezahlt
werden.

Vorsitzende des Kreisausschusses.



Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten die schmerzliche Nachricht, daß
meine innigstgeliebte Frau, Mutter, Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau

Maria Adam

geb. Müller.

nach kurzem schweren Leiden, wohlvorbe-
reitet durch den Empfang der hl. Sterbe-
sakramente, im Alter von 53 Jahren heute
Abend um 10-einhalb Uhr in die Ewigkeit
abgerufen wurde.

Die tieftrauernde Familie:

Damian Adam.

Camberg, Rußland, Rußland (Ge-
fangenschaft), Paderborn, den 19. Mai 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch, vor-
mittags 11 Uhr statt. Das Seelenamt ist
am Mittwoch 7-einviertel Uhr. Gebetsabende,
Montag, Dienstag und Mittwoch abends
8-einhalb Uhr in hiesiger Pfarrkirche.

Leichte Stellung.

Lüchiges Charaktervolles

Mädchen

für kleinen Haushalt (3 Pers.)

gesucht. Kochen nicht unbedingt

erforderlich, aber Selbständig-

keit in allen Hausarbeiten.

Mädchen mit guten Zeugnissen

oder Empfehlungen wollen sich

mit Bild melden bei

Dr. Rohmer, Soden i. L.

Parkvilla.

Seine Wohnzimmerein-

richtung zu verkaufen.

Sofa, Teppich, Ausziehtisch,

Stühle, Bilder, Nähtisch, Por-

tieren.

Anzusehen nachmittags von

4 Uhr ab.

Limburgerstraße 31. II.

Mädchen

das in der Landwirtschaft

was erfahren und alle Haus-

arbeit und Kochen versteht

Stellung.

Näheres in der Expedition der

„Hausfreund.“

Anhängezettel

nach bahnamtlicher

Vorschrift

liefert die Buchdruckerei

Wilhelm Kammelung.

Expedition des „Hans-

freund für den goldenen

Grund“, geleitete Zeitung

in Camberg u. Umgegend.